

Abonnementpreise: Jährlich: 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen...

Insertionspreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Kingsand“ die Zeile: 2 Ngr.

Erstausgabe: Täglich, w. Ausnahme der Sonn- und Feiertage, 2 Zeilen für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Verlagsanstalt: Leipzig: F. A. BRODERS, Commissionär des Dresdner Journals; abend: H. BROSCH, E. ILGEN; Hamburg-Altona: HAASSTRICH & VOGLER...

Abonnements-Einladung.

Nachbestellungen auf das „Dresdner Journal“ für die Monate Mai und Juni werden für Dresden zu dem Preise von 1 Thlr. bei uns angenommen.

Die Insertionsgebühren betragen beim „Dresdner Journal“ für die Zeile oder deren Raum im Inserattheile 1 Ngr., unter „Eingefandt“ 2 Ngr.

Königl. Expedition des Dresdner Journals. (Marienstraße Nr. 7.)

Amtlicher Theil.

Öffentliche Bekanntmachung.

Die vom Ministerium der Justiz unterm 11. dieses Monats erlassene öffentliche Bekanntmachung, die Seiten Herrn Julius Gottlieb Duths erfolgte Entlassung der advocatorischen und Notariats-Praxis betreffend, wird hiermit dahin berichtigt, daß von dem derzeitigen Bürgermeister in Hainichen, Herrn Julius Gottlieb Duth, der Advocatur und dem Notariat entsetzt und diese Entlassung angenommen worden ist.

Dresden, am 23. April 1863. Ministerium der Justiz. Dr. v. Weber. Fideiſcheiter.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten. Zeitungschau. (Wiener Generalcorrespondenz. — Conſtitutionell.)

Tagesgeschichte. München: Zur griechischen Thronfrage. Prinz Albert's Interventionen für die spanische Protektion. — Hannover: Entscheidung über die Annahme der Kirchensteuergesetze. — Darmstadt: Verhandlung über das Kirchengesetz. — Lüneburg: Eine Eisenbahn nach Mecklenburg. — Paris: Neue. Diplomatische. Aus Schweden. Zur Frage wegen des Departheiments. — Kopenhagen: Aus der Jolliberhandlung. Bismarck's Bericht wegen der künftigen Bekanntmachung gefordert. — Stockholm: Russische Kreuzer. Marine-offiziere beurlauben. Anberstaltung.

Der polnische Aufstand. (Grenzverletzung bei Wladow geſcheh. Treffen bei Jagajet und Wielun. Graf Berg's Pläne. Bischof verhaftet. Vermischtes.)

Ernennungen und Beförderungen. Provinzialverordnungen. (Leipzig. Chemnitz.) Gerichtsverhandlungen. (Wittweida.)

Staats- und Volkswirtschaft. Statistisches und Volkswirtschaft. (Leipziger Wegbericht.)

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Mittwoch, 29. April. Mittags. Nach der „Generalcorrespondenz für Oesterreich“ ist Langewitz in Begleitung eines Polizeicommissars und einer Militärwache heute Vormittag von Tschenuw nach der Festung Josephstadt in Böhmen abgeführt worden.

Von der polnischen Grenze, Dienstag, 28. April. Am vergangenen Sonntag hat bei dem Städtchen Warſa (einige Meilen südlich von Warschau,

an der Wistha) ein bedeutendes Treffen stattgefunden, in welchem die russischen Truppen geschlagen wurden und starke Verluste erlitten haben sollen.

München, Mittwoch, 29. April. Hier wurden zu Landtagsabgeordneten gewählt: Bürgermeister Strinsdorf, Professor Völz, Ministerialrath Weiß, Fabrikant Hänle, Appellationspräsident Reumayr; answärts wurden wiedergewählt: Segenbergl, Lerchenfeld, Ruffner.

Karlruhe, Donnerstag, 30. April. Die „Karlshuder Zeitung“ schreibt: Baden habe auf die französische Aufforderung, sich den österreichischen, englischen, französischen Noten bezüglich Polens anzuschließen, eine Schlußmachung des Bundestages veranlassen wollen, ohne durchzubringen, Baden werde nun nicht vereinzelt vorgehen.

London, Mittwoch, 29. April. Der Dampfer „City of New-York“ ist mit 107,706 Doll. Constanten und Nachrichten aus New-York vom 18. d. M. in Queenstown eingetroffen. Nach demselben wurde berichtet, daß Edward der Herausgabe des „Peterhof“ genügt sei. Das Gerücht, daß die Unionisten auf den englischen Dampfer „Cognet“, den sie für einen conföderirten Caser gehalten, geschossen hätten, hat sich nicht bestätigt. Die „New-York Tribune“ theilt mit, daß General Stoneman den Kappabandack überschritten und Gordonville besetzt hat.

Nach Berichten aus Mexico hatten die Franzosen Puebla und die Streikkräfte des Generals Comonfort in der Entfernung von einer halben Meile eingeschlossen.

In New-York war am 18. der Wechselkurs auf London 166, Goldagio 53, Baumwolle 66.

Dresden, 30. April.

Die officiöse Wiener „General-Correspondenz“ äußert sich heute über die Stellung der deutschen Großmächte zueinander folgendermaßen: „Oesterreich hat in der polnischen Frage allerdings einen andern Weg eingeschlagen als Preußen, und es handelt sich umdabei noch hierbei im vollsten Einverständnis mit den Westmächten, wie wir großen Instanzen gegenüber noch mehr bemerken wollen; aber hieraus zu folgern, daß Oesterreich seinen natürlichen deutschen Bundesgenossen ansehe, oder daß es dessen Annäherung nicht mit aufrichtiger Freude begrüßen würde, ist sicherlich äußerst vortheil. Nach immer ist das Zusammengehen Oesterreichs und Preußens das höchste Interesse Deutschlands; nicht an Oesterreich liegt es demnach, daß dieses so wünschenswerthe Ziel noch nicht erreicht ist; wir Preußen zur Erreichung dieses Zieles das Nöthige thun, so weit es Oesterreich zu finden.“

Der „Constitutionnel“ enthält einen von Li-mayrac unterzeichneten Artikel über das jüngste Circularschreiben Drouyn de Lhuys'. Er wiederholt darin den Vorwürfen von einer angeblichen Schwächung des Wiener Hofes. Indem man in der österreichischen Politik verkehrliche Kombinationen suche, die nicht darin bestehen, belidliche man geblüh ihre Loyalität. Oesterreich habe in freier Entscheidung seinen Weg gewählt und keinen Grund, denselben zu ändern. Dem Vorgehen der drei Mächte seien bald andere mit freundschaftlichen Gegenstellungen bei der russischen Regierung gefolgt. Die Antwort Rußlands werde einleuchtender Weise von denselben Besinnungen der Mäßigkeit und Courtoisie eingezogen sein. Auch Rußland habe das reibliche Verlangen, sich den Wünschen Europas zu fügen. „Wir sehen dieser Antwort mit Zuversicht entgegen.“

Tagesgeschichte.

München, 27. April. (N. Z.) Die „Allg. Ztg.“ vom 22. April sagt in einem der „R. Pr. Z.“ entnommenen,

Ludwig Denike) enthält der dritte Band die Novelle: „Die Rebellen von Irland“ in zweiter, umgearbeiteter Auflage. Die Umarbeitung dieser 1840 zuerst im Druck erschienenen Erzählung ist eine völlige Neugestaltung. Der Verfasser hat, wie er im Vorwort bemerkt, in diesem dichterischen Bilde der Revolution von Irland Alles getilgt, was ihm jetzt, nach zwanzig Jahren, als müßige Spielerei und als äppiger Tand vorkommen könnte. Der zweite Reuegrund zur Umgestaltung lag in der Bereicherung des geschichtlich gegebenen Materials. Personen und Thatfachen des Stoffes nahmen hier und da nach Auffindung und Kenntnisaahme neuer Quellenstellen eine ganz neue Haltung oder Färbung an, obgleich die Acten über den Bund der „Vereinigten Irländer“ noch jetzt nicht ganz geschlossen sind. Die Bereicherung in Kenntnisaahme der Quellen, wie überhaupt Reim und Wohlklang seiner Hinnegung zum ganzen Thema verdankt Dr. Kühne Frau Ottilie v. Goethe, deren Bibliothek in Sachsen Lande fortwährend sich vergrößerte. Gewisse Lücken darin zu füllen, verweilte der Verfasser im vorigen Jahre auch längere Zeit in Dublin. Interessant erscheint die Notiz am Schluß des Vorwortes, wonach der Mann, dem die Novelle so viel Gewicht beilegt und so viel Raum nimmt, erst am 25. April 1852, fast 90 Jahr alt, auf Glatzau-De-Bignon verstorben ist. In Kühne's Novelle haben wir es, im Gegensatz zu dem vorher besprochenen Roman, mit einem Werke zu thun, das jeder Schilde mit hohem Interesse und Vergnügen lesen wird. Wie immer in echten Kunstwerken, durchdringt sich hier Stoff und Form, und aus dem Ganzen resultirt ein bedeutsamer Grundgedanke. Gutes Kühne's glänzender Stil ist bekannt, und sei hierbei nur an das treffende Wort Theodor Mundt's erinnert, das derselbe in seiner „Kunst der deutschen Prosa“ über den genannten geistvollen Schriftsteller gesprochen und wo es heißt: „Eine elegante Mitte zwischen poetischer und kritischer Behandlung hält Dr. Kühne, die Eigenthümlichkeit seines Gegenstandes nicht ergreifen und die Tonart der Darstellung danach abmessen.“ — „Die Strahlenfängerin von London. Ein Roman in drei Büchern von Julius Rodenberg. Berlin, Verlag von Oswald Koch.“ In der organischen Gliederung des Stoffes, in dem rechten Zusammenhange, läßt der vorliegende Roman, der bereits im „Deutschen Magazin“ veröffentlicht wurde, Manches zu wünschen übrig. Der Schwerpunkt und Werth der Rodenberg'schen Dichtung liegt in der Trefflichkeit der einzelnen Schilderungen. So viel wir wissen, hielt sich der Verfasser, der mit feinsinniger Beobachtung zugleich eine anmuthige Darstellungsgabe verbindet, längere Zeit in der Weltstadt auf, und so weiß er denn das öffentliche und häusliche Leben, die Tugenden und Laster, die Bräut und das Gland Londons mit großer Wahrheitsliebe vor das geistige Auge des Lesers zu führen. Nicht minder gelungen und farbenprächtig ist das Stübchenleben in Nordung geſchildert, denn die Erzählung spielt theilweis auch in Deutschland. Die Charakteristik der einzelnen Figuren zeigt sich sehr feine Ähre auf, wie denn überhaupt ein dichterisches Verſehen und Gestalten des Stoffes feinfühliges Verſehen nicht verdrängen wird. — „Aus Norwegens Hochlanden. Von Björnſterne Björnſon. Deutsch von Henrik Helms. Berlin, Haffelberg'sche Verlagsbuchhandlung (J. Wiedler).“ Es haben diese drei Erzählungen („Schön Spunde“, „Arne“ und „Ein feischer Bursche“) bereits großen Anklang und weite Verbreitung gefunden. Und das mit Recht, denn Björnſterne versteht es mit seltener Meisterſchaft, Land und Leute seiner Heimath in novellistischen Schilderungen vorzuführen. Es ist etwas Frisches, Ungewöhnliches, Rührwürdiges in seinen Darstellungen,

aus München vom 18. April datirten Artikel, der den Protest Bayerns bezüglich der Wahrung der Ansprüche auf den griechischen Thron bepricht, am Schluß des-jelben: „Wie sich übrigens auch die Angelegenheiten bezüglich der Beizung des griechischen Thrones gestalten mögen, so viel ist gewiß, daß König Otto denselben nicht mehr zu beizigen gedenkt.“ Wir glauben annehmen zu dürfen, daß letztere Behauptung beruht auf einer irrthümlichen Voraussetzung. Von Personen, die dem Könige Otto nahe stehen, wissen wir, daß seine Ausrufung derselben hierzu berechtigt. Im Gegentheil nimmt er stets rührenden Antheil an den Geschicken und Leiden Griechenlands, und gewiß wird er, sollten es die Verhältnisse erlauben, dem Lande aufs Neue seine Kräfte weihen, dem er durch seine Kenntniß der Verhältnisse mehr als jeder Andere im Stande ist, nützlich zu sein. Käret er nicht einmal Jenen, welche ihn vom Throne gestürzt haben, wie viel weniger wird er dem Volke im Allgemeinen abgeneigt sein, das ihm durch vielfältige Sorgen und Bemühungen für dasselbe an das Herz gewachsen ist und das ihm während dieser langen Zeit oft Beweise ungeheurer Liebe gegeben hat. — Eine Anzahl angehener Protestanten in Bayern hat sich an den Prinzen Albrecht von Bayern, der noch in Spanien verweilt, mit der Bitte gewandt: für die protestantischen Spanier, welche den Verfolgungen der Intoleranz dort verfallen sind, seine Verwendung einzulegen, damit die Königin von Spanien die Unglücklichen begnadige. Der Prinz jagte seine Fürbitte zu. So viel man hört, soll jetzt den Geschickten die Mittheilung geworden sein, daß der Ausspruch des obersten Gerichtshofs abzuwarten sei, ehe die königliche Milde walten könne. Die Königin habe versprochen, in dieser traurigen Angelegenheit zu thun, was ihr möglich sei; sie könne die bestehenden Gesetze nicht ändern, aus die Kammer können dies; diese aber scheuen die öffentliche Meinung.

Hannover, 28. April. (N. Z.) Die Deputation der kirchlichen Versammlung in Gelle wird von dem Könige nicht angenommen. Dagegen ist die Annahme der Petition zugesagt in folgendem, jedoch vom Oberhofmarschall und Hausminister v. Kallortie eingeleiteten Schreiben: „daß er von dem Könige Majestät befehligt worden sei, zu erwägen, wie Allerhöchſtſie die gewünschte Kundig zur Ueberreichung der in Weichſtriff geſandten Adresse durch eine Deputation nicht ertheilen würden und die Adresse daher an Allerhöchſtſie eingeleitet werden dürfe.“ — Niemandes Kutschen in der Stadt erregt die Verhaftung des Commercecommissars Bo-drois (Eigentümer des unter dem früheren Ministerium für officiös geltenden „Tagblattes“) und seiner Frau, welche gestern nach Durchsichtung seines Hauses in Gegenwart höherer Polizeibeamten erfolgte. Verhörs wurde in einer verschlossenen Droschke in das Rathhaus gefahren, während ein Polizeibeamter die Frau ohne Aufsicht zu Fuß ebenfalls begleitete. Wie man sagt, hängt die Untersuchung zunächst mit Staatswech-papieren zusammen. Räuber und Weiteres ist noch nicht bekannt.

Wien, 28. April. (Fr. Ztg.) Heute Nachmittag gegen 2 Uhr ist Sr. Königl. Hoheit der Großherzog unter dem Schutze aller Wachen und am Perron der kaiserlichen Ludwigsbahn mit gebührenden Ehren empfangen, hier eingetroffen, um einen längeren Aufenthalt in unserer Mitte zu nehmen. Unter dem Hochrufen der in den Straßen der Stadt Spalier bildenden Bürger fuhr der Großherzog nach dem Palaiz, wo er vom Fenster aus die lauten Hochrufe des sich vorüberbewegenden Auges mit freundlichem Grusse erwiderte.

Darmstadt, 28. April. (Fr. Ztg.) Die Zweite Kammer setzte heute die Verhandlungen über das Kirchengesetz fort und beriet in einer mehr denn fünf-stündigen Sitzung die Frage über die Zulassung von religiösen Orden. Die Regierungsvorlage lautete in dieser Beziehung (Art. 7): „Religiöse Orden und andere ähnliche Genossenschaften dürfen unter der Oberaufsicht des Staats. Aus Gründen des öffentlichen Wohls kann die Einführung solcher Orden und Genossenschaften oder die

Errichtung einzelner Anstalten derselben unterjagt und, wenn sie bereits eingeführt sind, ihnen die Ausrufung einer weiten Wirksamkeit im Staate verwehrt werden.“ Dagegen hatten sich in der Ausschussberatung zwei Ansichten geltend gemacht; die eine, die Ansicht der Majorität, wollte das Verbot religiöser Orden und ähnlicher Genossenschaften, sowie die Errichtung einzelner, diesen angehöriger Anstalten von der ausdrücklichen Genehmigung des Staates abhängig gemacht sehen, während der Antrag der Minorität auf Ausschlag sämtlicher religiöser Orden und anderer ähnlicher Genossenschaften sich richtete. Im Falle der Annahme des Majoritätsantrags waren noch verschiedene eventuelle Zugabemomente gestellt worden, die einzelne gesetzliche Beschränkungen bei der Zulassung solcher Orden eingeführt wissen wollten. Vor Beginn der Debatte nahm der Regierungskommissar, Ministerialrath v. Rodenſtein, das Wort, und verteidigte die Faßung des Entwurfs. Nach lebhafter Debatte verwarf bei der Abstimmung die Kammer mit allen gegen 6 Stimmen die Faßung des Entwurfs und nahm den Antrag der Minorität des Ausschusses an. Schon jetzt steht allgemein die Ansicht fest, daß mit Rücksicht auf die so weit gefaßten Beschlüsse des Ausschusses das ganze Gesetz unvortheilhaftig gemacht ist.

Lübeck, 27. April. (N. Z.) Beim Senat ist, dem Vernehmen nach, ein Concessionsgesuch zum vollständigen Nivellement einer Eisenbahn von Lübeck nach Kleinen (dem Knotenpunkt der medienburgischen Eisenbahnen) eingegangen. Beantragt ist dieses Concessionsgesuch von dem hiesigen Handlungsbanke Lange u. Knuth, allem Vermuthen nach im Austrage auswärtiger Capitalisten.

Paris, 28. April. Heute hat der Kaiser auf dem Marsfelde die in Paris garnisonirenden Truppen des 1. Armeecorps in Parade Revue passiren lassen. Von Morgens 11 Uhr an durchzogen die Truppen der Garnison von Paris unter Trommelſchlag und klingendem Spiel die Straßen der Hauptstadt. Die Pariser, die, wie schon oft gesagt, große Freunde militärischer Schaupiele sind, folgten den Truppen in Masse. Jedes Regiment hatte seinen Stab von Gensd'armen und Bloufenmännern. Am Eingange des Faubourg-St. Antoine (in der Nähe der Bastille) fand eine Art polnischer Demonstration statt. Ein Haufen Arbeiter rief: „Vivo la Pologne!“ Die Truppen aber antworteten nicht. Sonst fiel bei dem Durchzuge derselben durch die Straßen von Paris nichts von Bedeutung vor. Die Revue begann um 4 1/2 Uhr und endete um 4 1/2 Uhr. Das Wetter begünstigte die Revue nicht. Es regnete von 3 Uhr an ziemlich stark. Ein Theil der Pariser hielt aber trotzdem standhaft aus. — Der außerordentliche Gesandte Frankreichs am scheidenden Hofe, Herr Journer, hat am 23. d. in Stockholm dem Könige sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Nach einer gestern hier eingelaufenen Depesche aus Stockholm wäre der ganze norwegische Generalstab zum 1. Mal dorthin beordert worden. Kriegszugriffe wurden übrigens nicht betrieben. Die „France“ theilt heute den von der schwedischen Regierung angenommenen Plan zur Landesverteidigung mit und bemerkt dazu: „Zur Ausführung dieses Planes gehört Zeit. Der Gedanke eines sofortigen Angriffes liegt, wie man sieht, nicht darin, wohl aber das sehr berechtigete Vorhaben, Schweden so in den Stand zu setzen, daß es eines Tages in Europa den Krieg wieder einnehmen könne, den es früher gehabt.“ — Graf Koigdor, Herzog von Aquanova, ist als Geschichtsträger des Fürsten von Renaco bei der französischen Regierung beglaubigt worden. — Das neue Werk „Prodhon's: „Die vereinigten Demokraten“, das man schon seit drei Wochen erwartet, ist noch immer nicht erschienen. Wie einzelne Journale anzeigen, wurden im letzten Augenblicke noch verschiedene sehr starke Stellen aus Verſch geſtrichen. — Die „Foi Bretonne“ erscheint heute mit einer reichen Spalte. Das clericale Blatt zeigt an, daß es einige Betrachtungen über den Werth und die Bedeutung des politischen Eides ausgearbeitet habe, es aber für sehr gerathen erachtet habe, dieselben über Nacht aus gewissen Rücksichten zu unterdrücken.

Kopenhagen, 28. April. (H. C.) Bei der ersten Verhandlung des Hollarientwurfs erklärte der Finanzminister, und oft gelingt es ihm, wie allen primitiv schaffenden Naturen, mit einfachen Mitteln eine tiefgehende Wirkung zu erzielen. Was dagegen hin und wieder die künstlerische Abstraktion des Stoffes betrifft, so will dieselbe, wie es uns scheint, dem jungen norwegischen Dichter noch nicht allenthalben gelingen, und unreife deutsche Dorsgeschichtensreiber, wie Berthold Kuerbach, Melchior Meyr, Leopold Kompert, Gottfried Keller und Joseph Rant, sind ihm in dieser Hinsicht (wenigstens in vielen ihrer Erzählungen) bei Weitem überlegen.

* Unter dem Titel „Danskaltar“ hat Dr. Wilhelm Volkmar (Leipzig, F. A. Brockhaus) eine Sammlung von Kirchenliedern mit mehrstimmig ausgeſetzter Begleitung des Pianoforte herausgegeben. Das Werk, der Hausandacht, der Befähigung der Frömmigkeit im Kreise der Familie gewidmet, sei zu diesem Behufe warm empfohlen. Es bietet eine große Zahl (135) der schönsten, aus dem Schatze des heiligen Geistes aller Zeiten ausgewählten Lieder dar, die nach dem Kirchenjahre und den Hauptmomenten des christlichen Lebens geordnet sind. Text und Melodie entsprechen der Form derselben, so weit das für den Gebrauch der Gegenwart irgend thunlich schien, Aenderungen und Abweichungen wurden in Bezug darauf nur mit Verſicht und möglichster Schonung der originalen Gestalt angebracht. Bei der Bearbeitung der Choräle für die Begleitung auf dem Pianoforte ist in zweckmäßiger Weise von dem regelmäßigen Satze abgesehen; der Tonſatz ist einfach, leicht ausführbar, und die tiefen Basses des Pianoforte sind dabei in nöthiger Weise benützt. Die zugefügten kurzen und musikalisch anpruchsvollen Einleitungsstücke zu jedem Chorale und die abschließenden Schlußstücke beſſeren sehr den Handgebrauch des Werkes eine willkommene Beigabe bilden. Druck und Ausstattung derselben sind vorzüglich.

Feuilleton.

Literatur. „Der Licentiat. Roman von P. J. Wicken. Nordhausen, Verlag von Adolph Wächtling.“ Der Titel dieses dreibändigen Romans ist im Grunde wenig bezeichnend, denn der Held, Licentiat Spärer, ist weder die Hauptperson des Buches, noch steht sein Thun und Handeln etwa mit dem Licentiate in irgendwelchem Zusammenhang. Spärer ist vielmehr ein Banquier, ein Projectmacher, der ebenso gut jedem andern Berufskreise angehören könnte. Im Uebrigen müssen wir von vornherein gesehen, daß wir dem vorliegenden Buche wenig ästhetischen Werth beilegen können. Wohl nimmt der Verfasser, der sich bereits durch einige Romane bekannt gemacht, mitunter einen glücklichen Anlauf, Personen und Begebenheiten mit einer gewissen realistischen Kraft zu individualisiren, auch weiß er seiner Geschichte dadurch Spannungsbreis zu geben, daß gleich im Beginne eine geheimnißvolle Person auf die Scene tritt, inſelbigen zieht er gegen manche Zeitgenossen, wie P. J. gegen das moderne Herkommen, wader zu Felde; aber die Charakterzeichnung der vorgeführten Personen erscheint weder tief noch fein, die Verſchöpfung der Thatſachen geſchieht fast durchgängig nach überſetzter Romanſchablone, und geistvolle oder jähende Gedanken wird man kaum zu entdecken vermögen. Alles in Allem genommen, macht „der Licentiat“ den Eindruck, als habe der Verfasser um jeden Preis einen Roman schreiben wollen, ohne doch eigentlich für sein Thema beſonders erwärmt zu ſein, denn anders läßt sich der freck und unbedachte Ton, der mehr oder minder durch das Ganze geht, nicht wohl erklären. Daß der Roman einzelne Seiten hat, die mehr gelungen sind und sich günstig abheben, mag im Uebrigen gern zugestanden ſein. — Von Gustav Kühne's gesammelten Schriften (Leipzig,